



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN MEXIKO

512.21(1) - F/ur

ad: Gre/em-Mex.870 AVA.

MEXIKO 6, D. F., den 6. April 1972

Hamburgo 66, 5<sup>o</sup> piso  
Telefon: 33-07-35  
Postadresse: Apartado 1027, México 1. D. F.  
Telegrammadresse: AMBASUISSE

An die  
Handelsabteilung des Eidgenössischen  
Volkswirtschaftsdepartementes

3003 B e r n

E. V. D. HANDELSABTEILUNG	
No.	Mex. 870. AVA
GATT	
13. APR. 1972	
25.4.	
Kopie an	

I N R E S A

Herr Botschafter,

*Fotokopie am Pas.*

Die Haltung der mexikanischen Behörden gegenüber der Uhrenindustrie scheint sich allmählich zu präzisieren. Während bis jetzt für die Erteilung von Importlizenzen die Fabrikation eines gewissen Anteils von Uhren mit einem Integrationsgrad von mindestens 60 % verlangt wurde, sieht die geplante Neuregelung eine horizontale Integration vor. Nach dem ersten Entwurf soll jede im Lande verkaufte Uhr auch hier montiert werden, was mit der Zulieferung von einigen wenigen Bestandteilen einen Integrationsgrad von 25 %, jedoch bezogen auf den Gesamtimport, ergeben würde. In zunehmendem Mass würde der Import mit der Ausfuhr von Uhren oder Bestandteilen verknüpft, so dass bis 1977 ein Gleichgewicht erreicht würde.

Die Secretaría de Industria y Comercio hat diesen Plan den drei Gruppen INRESA, Steele und Citizen unterbreitet mit dem Auftrag, eine gemeinsame Stellungnahme auszuarbeiten. Das war natürlich nicht möglich.

Ganz besonders für Citizen, aber auch für Steele, die nur einen relativ kleinen Teil des Marktes bearbeiten und weder ganz billige noch Luxusuhren verkaufen (mit Ausnahme von Eterna bei Steele), wäre die Montage in grösseren Serien, die einen annehmbaren Gestehungspreis ermöglichen, denkbar. Für INRESA ist das anders. An ihr sind einige Dutzend schweizerische Fabriken interessiert. Roskopfhren müssen in sehr grossen Serien maschinell hergestellt werden, um preislich interessant zu sein. Luxusuhren andererseits werden hier in relativ kleinen Zahlen abgesetzt, was den Aufbau getrennter Montagelinien ruinös teuer machen würde.

./.

Die Leitung der INRESA hat deshalb der Secretaría de Industria y Comercio einen Abänderungsvorschlag unterbreitet. Danach würden die Roskopfhren (ca. 400'000 legaler Import) und die Luxusuhren (ca. 100'000), die je mit ca. 17,5 % am Gesamteinfuhrwert partizipieren, ausgeklammert. Das Obligatorium der Montage würde auch für die restlichen 65 % nicht starr angewendet; man versucht vielmehr, für diese Kategorie einen durchschnittlichen Integrationsgrad von 25 % zu erreichen, indem einzelne Modelle fertig importiert würden, während andere in der bestehenden Fabrik mit einem höheren Integrationsgrad fabriziert würden. So könnten die teuren Installationen der INRESA weiterhin beschäftigt werden, was auch im Interesse Mexikos liegt.

Sofern die SIC an der Bestimmung der zunehmenden Ausfuhr festhält, wäre die INRESA auf die Dauer in einer besseren Lage als Steele und Citizen, die bis jetzt wenig investiert haben und praktisch nichts fabrizieren.

Die Lage der INRESA ist nach wie vor unerfreulich, wenn auch nicht mehr so kritisch wie im Dezember. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass hier mit beträchtlichen Mitteln ein Betrieb aufgebaut wurde, ohne überhaupt je ein klares Unternehmungsziel zu definieren. Die mexikanischen Importeure, die 51 % des Kapitals halten, betrachten die Fabrik praktisch nur als Mittel zur Erlangung von Einfuhrlicenzen. Paradoxe Weise wollten einige Schweizerindustrielle hier jedoch einen Musterbetrieb aufbauen und sind so weit gegangen, von der SIC die Sperre aller Einfuhrlicenzen zu verlangen, was, nebenbei bemerkt, keinen guten Eindruck gemacht hat. Auch jetzt scheint sich die SAPIAM über die in Mexiko zu verfolgende Politik durchaus nicht im klaren zu sein. Feststeht jedoch, dass sie möglichst viel Geld aus der INRESA herausholen will. So hat sie zum Beispiel einen Teil des von ihr gezeichneten Aktienkapitals hier aufgenommen und belastet die Schuldzinsen dafür der INRESA. Ferner hat der frühere Verwaltungsratspräsident Uriarte mit der SAPIAM verschiedene Abkommen abgeschlossen, von denen sich in den Archiven der INRESA nicht einmal Kopien befinden. Danach kann zum Beispiel die schweizerische Dachgesellschaft der mexikanischen für technische Hilfe praktisch unkontrollierbar Rechnung stellen, was in den letzten Jahren durchschnittlich Fr. 400'000.-- ausmachte, während die Statuten der INRESA vorsehen, dass dafür 5 % des Reingewinns (der bis jetzt nicht erwirtschaftet wurde) abgezweigt werden sollen. Ich erwähne diese Interna zu Ihrer Orientierung, bitte jedoch, davon einen vertraulichen Gebrauch zu machen.

Die INRESA hat in der Folge der letztjährigen Krise ungefähr 50 Arbeiter und Angestellte entlassen müssen und auch weitgehend ihre Substanz aufgezehrt. Es wird wahrscheinlich notwendig sein, ihr neue Kapitalien zuzuführen.

Zu bemerken ist noch, dass Verwaltungsratspräsident Dr. Herzig und Direktor Rébétez über sehr gute Beziehungen in der SIC verfügen, und es ist wahrscheinlich, dass sie eine befriedigende Lösung erreichen könnten, wenn es ihnen möglich wäre, im Namen aller Interessenten zu sprechen, ohne dass von seiten einzelner Importeure oder Schweizerfabrikanten hineingefunkt wird. Die nächste Woche stattfindende Generalversammlung der INRESA wird zeigen, ob das verwirklicht werden kann.

Ich habe mit einigem Vergnügen gelesen, dass die Herren von der SAPIAM die Unterstützung durch die Botschaft so sehr schätzen. Sie werden meinen früheren Briefen entnommen haben, dass ich mich zunehmend zurückgehalten habe. Es war für mich nicht möglich, auch nur indirekt eine Demarche zu unterstützen, die ganz einfach die Sperre sämtlicher Einfuhrlizenzen verlangte, auch nicht wenn das von einem Schweizer Uhrenindustriellen verlangt wurde.

Ich wäre Ihnen dankbar, mir möglichst klar darzulegen, welches eigentlich die Politik der schweizerischen Behörden in dieser Frage ist. Worauf sollen wir mehr Gewicht legen, auf die Rettung und den Ausbau der INRESA, oder auf den Export von Uhren aus der Schweiz? Wie weit kann und soll bei allfälligen Interventionen für die INRESA Herrn Steele, der der grösste schweizerische Uhrenimporteur im Lande ist, auf die Zehen getreten werden? Es ist für mich sehr schwer, von hier aus die verschiedenen, sich widersprechenden Interessen abzuschätzen, weshalb ich auf klare Instruktionen angewiesen bin.

Sie haben die Frage aufgeworfen, ob zur Stärkung der Firma nicht eine Besichtigung durch Präsident Echeverría organisiert werden sollte. Das wäre an sich nützlich, aber erst, wenn die genaue Marschrichtung der schweizerischen und mexikanischen Partner festgelegt und die Zukunft der Fabrik einigermaßen gesichert ist. Es wäre gefährlich, den Präsidenten als Rettungsring für eine ertrinkende Firma missbrauchen zu wollen. Hingegen könnte ein derartiger Besuch etwas

*dafür haben  
wir selber Verständnis  
17.4. M.*

später, zum Beispiel für den Aufbau der Marke "INRESA", sehr nützlich sein.

Von einer Einschaltung von Herrn Ortiz Mena rate ich dringend ab. Wenn Sie annehmen, dass eine fremde Botschaft, die mit Ihnen in Verhandlung steht, Herrn alt-Bundesrat Schaffner bitten würde, Herrn Bundesrat Brugger durch gute Ratschläge in ihrem Sinne zu beeinflussen, können Sie sich die Reaktion vorstellen, und dabei sind die Mexikaner noch wesentlich empfindlicher als wir Schweizer. Die neue Equipe ist sehr fähig, sowohl die INRESA wie auch die Botschaft werden in den nächsten Jahren mit ihr arbeiten müssen, und eine Intervention des früheren Ministers würde bestimmt als Geringschätzung aufgefasst.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter :

